

PLAN IN SAMBIA

Ein Überblick

Sambia ist ein Binnenland im südlichen Afrika und grenzt im Norden an die Demokratische Republik Kongo und Tansania, im Westen an Malawi, südlich an Mosambik, Simbabwe sowie Botswana und im Osten an Angola. Savannen und Hochebenen, die von Senken und Flussstälern durchschnitten werden, prägen das Landschaftsbild. Das Klima ist tropisch. Afrikas viertgrößter Fluss, der Sambesi, durchzieht das Land über eine Länge von mehr als 1.500 Kilometern. An seinem Lauf liegen an der Grenze zu Simbabwe die Victoriafälle, die zu den touristischen Attraktionen des Landes zählen. In Sambia leben über 70 verschiedene Volksgruppen zusammen. Über die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 18 Jahre.

Cecil Rhodes brachte die Gebiete des heutigen Sambias über Schutzverträge mit der Britischen Südafrika-Gesellschaft ab 1891 unter britische Kontrolle. Das Land wurde 1924 als Nordrhodesien zum britischen Protektorat erklärt. Das Interesse der Kolonialmacht galt vor allem den reichen Kupfererzvorkommen, die seit den 1930er Jahren intensiv ausgebeutet wurden. 1964 erlangte Sambia seine Unabhängigkeit unter Kenneth Kaunda, der bald ein Einparteiensystem einführte. Die Wirtschaft blieb weiterhin einseitig auf den Kupfererzabbau ausgerichtet, was in den 1970er Jahren mit dem Preisverfall des Rohstoffs zu einer schweren Krise führte. Seit 1990 finden wieder Wahlen statt.

Zur Situation heute

In der vergangenen Dekade hat Sambia eine positive wirtschaftliche Entwicklung verzeichnet. Doch die Abhängigkeit vom Kupfer ist hoch. Derzeit durchlebt das Land eine schwere Wirtschafts- und Energiekrise. Der Großteil der Bevölkerung betreibt Landwirtschaft und 60 Prozent der Menschen leben in Armut. Das Land ist vergleichsweise stabil und trägt keine größeren inneren Konflikte aus. Ein schwerwiegendes Problem ist die HIV-Infektionsrate, die zu den höchsten weltweit zählt. Seit 2015 ist Edgar Chagwa Lungu Staatspräsident.

Republik Sambia



Einwohner:

16,6 MIO.

(Deutschland [D]: 81,9 Mio.)

(Schweiz [CH]: 8,4 Mio.)

(Österreich [A]: 8,7 Mio.)

Lebenserwartung (Männer/Frauen):

59/63 JAHRE

D: 79/83 Jahre, CH: 81/85 Jahre, A: 79/84 Jahre

Kindersterblichkeitsrate (unter 5 Jahren):

63 PRO 1.000 Lebendgeburten

D: 4 pro 1.000, CH: 4 pro 1.000, A: 4 pro 1.000

Bruttonationaleinkommen pro Kopf*:

3.464 US\$

D: 45.000 US\$, CH: 56.364 US\$, A: 43.609 US\$

*nach Kaufkraftparität

Alphabetisierungsrate bei Jugendlichen

(15 – 24 Jahre):

FRAUEN 87 %, MÄNNER 91 %

Hauptstadt: Lusaka

Landesfläche:

752.614 KM²

(D: 357.050 km²)

Landessprachen: Englisch, lokale Sprachen

Religion: Christentum (50 %), lokale Glaubensrichtungen

Plan International in Sambia

Plan International arbeitet seit 1996 in Sambia und erreichte mit seinen Programmen 2017 das Umfeld von mehr als 22.000 Patenkindern und ihren Familien. Wir arbeiten überwiegend in ländlichen Gebieten, die von besonderer Armut geprägt sind. Darüber hinaus setzen wir uns auch für Mädchen und Jungen in städtischen Gebieten ein, die stark benachteiligt sind, wie etwa Kinder, die auf der Straße leben.

Arbeitsansatz von Plan International

Unser Arbeitsansatz, die kindorientierte Gemeindeentwicklung, beruht auf den Grundrechten von Kindern: das Recht auf Leben, Entwicklung, Mitwirkung und Schutz. Kindorientierte Gemeindeentwicklung bedeutet mit und für Kinder zu arbeiten. Mädchen und Jungen, Jugendliche, ihre Familien und Gemeinden sind an der Planung und Durchführung von Programmen und Projekten beteiligt, um ihre eigene Entwicklung voranzubringen. Die Gemeinde trägt Verantwortung für die Programme, damit

deren Nachhaltigkeit gesichert wird, auch nachdem wir die Arbeit in diesem Gebiet beendet haben. Von zentraler Bedeutung ist es daher, überholte Denkweisen zu ändern und die Kompetenzen von Gemeindemitgliedern zu stärken, damit sie sich mit den Herausforderungen ihrer Gemeinden aktiv auseinandersetzen können. Dies trägt dazu bei, strukturelle Kinderarmut zu beseitigen.

Da der Staat eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte spielt, arbeiten wir mit Regierungsstellen zusammen und unterstützen sie darin, ihre Verpflichtung gegenüber den Gemeindemitgliedern wahrzunehmen und vorhandene Gesetze und Vorgaben umzusetzen. Gleichzeitig informieren wir die Menschen in den Gemeinden über ihre Rechte und bestärken sie darin, diese einzufordern. Wir setzen uns besonders für ausgegrenzte und benachteiligte Kinder ein, damit sie ihre Rechte wahrnehmen und den Kreislauf von Diskriminierung, gesellschaftlicher Nichtteilhabe und Kinderarmut durchbrechen können.

Länderstrategie

Unsere Länderstrategie bildet den Rahmen für eine beständige und kontinuierliche Programmarbeit. Sie wird für einen Zeitraum von mehreren Jahren erstellt und setzt verschiedene Ressourcen ein, um die Lebensumstände und Zukunftsperspektiven von benachteiligten Kindern und ihren Familien zu verbessern. Die Länderstrategie haben wir zusammen mit Mädchen und Jungen, Familien, lokalen Gruppen und Initiativen sowie Mitgliedern der lokalen Regierung erarbeitet.



Wir wollen, dass Mädchen die gleichen Bildungschancen haben wie Jungen.

Herausforderung: Schlechte Unterrichtsqualität

Ein Viertel der schulpflichtigen Kinder in Sambia geht nicht zur Schule. Außerdem ist in den vergangenen Jahren der Anteil derjenigen Kinder, die ihren Grundschulbesuch erfolgreich abgeschlossen haben, gesunken. Ein Grund dafür ist, dass weniger als 20 Prozent der Erstklässler zuvor einen Kindergarten oder eine Vorschule besucht haben und daher nicht genügend auf die Anforderungen der Grundschule vorbereitet sind. Außerdem ist die Unterrichtsqualität unzureichend. Die Lehrkräfte sind in der Regel schlecht ausgebildet und unterrichten in überfüllten Klassen mit teilweise bis zu 90 Schülerinnen und Schülern. Den Schulen fehlt es

an qualitativem Lehr- und Lernmaterial. Hinzu kommen weitere Probleme, wie weite Schulwege oder finanzielle Schwierigkeiten der Familien. Mädchen und Kinder mit Behinderungen sind in ihren Bildungschancen besonders benachteiligt.

Plan-Programm: „Bildungsmöglichkeiten verbessern“

Wir klären darüber auf, wie wichtig Angebote zur frühkindlichen Förderung sind und fördern den gesellschaftlichen Diskurs darüber. Gleichzeitig vermitteln wir Lehrkräften und Eltern wichtiges Wissen über die Entwicklung von Kindern sowie kindgerechte Erziehungs- und Umgangsformen. Wir wollen erreichen, dass Kinder rechtzeitig und vollumfänglich auf die Anforderungen der Schule vorbereitet werden und so auch dazu beitragen, das Leistungsniveau in den Grundschulen zu verbessern. Außerdem treten wir dafür ein, die Ausbildung der Lehrkräfte zu verbessern und unterstützen bildungspolitische Kampagnen. Gemeinsam mit Partnern wollen wir erreichen, dass Kinder mit Behinderungen besser in der Schule integriert werden, kindgerechte Unterrichtsformen angewendet werden und Mädchen die gleichen Bildungschancen haben wie Jungen. Außerdem fordern wir, dass Schülerinnen und Schüler den Lernprozess mitgestalten und arbeiten daran, die Lernumgebung an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. Wir unterstützen die Leitungsebenen hinsichtlich der Schulentwicklung und der kontinuierlichen Verbesserung der Unterrichtsqualität. Wichtig ist uns auch, Aspekte der Katastrophenvorsorge in den Schulalltag zu integrieren.

Auf nationaler Ebene machen wir uns für die Verbesserung des Bildungsstandards stark und fordern die Erhöhung des Bildungsetats.



Der Zugang zu ärztlicher Versorgung ist für Schwangere besonders wichtig.

Herausforderung: Der Schutz der Kinder ist nicht gewährleistet

In verschiedener Hinsicht ist der Schutz von Kindern in Sambia nicht gewährleistet. Frühe Verheiratung ist beispielsweise üblich und wird in einigen Regionen besonders häufig praktiziert. Auch Kinderarbeit ist weit verbreitet. Besorgniserregend sind Fälle von sexuellem Missbrauch, die zum Großteil im Zusammenhang mit schädlichen traditionellen Praktiken stehen. Vergehen an Kindern werden selten zu Anzeige gebracht und behördlich kaum verfolgt. Nur wenige Kinder haben eine Geburtsurkunde, was mit einer erheblichen Einschränkung ihrer Rechte einhergeht.

Plan-Programm: „Kinderschutz verbessern“

Wir stärken Kinderschutzkomitees in Gemeinden und Schulen und unterstützen sie dabei, ihre Arbeit besser zu koordinieren und abzustimmen. Ein wichtiges Ziel ist es, Gemeindevorstände, Familien und lokale Behörden für den Kinderschutz zu sensibilisieren. Gleichzeitig wollen wir eine bessere Vernetzung bestehender Kinderschutzmechanismen, wie etwa den nationalen Kindernotrufdienst, erreichen. Wir klären in den Gemeinden über die schwerwiegenden Folgen von schädlichen traditionellen Praktiken, wie frühe Verheiratung, Gewalt gegen Kinder sowie Kinderarbeit auf und setzen uns für die Gleichberechtigung der Geschlechter ein. Außerdem wollen wir gemeinsam mit Kindern, Eltern und Gemeindevorständen erreichen, dass Gesetze zum Kinderschutz von staatlicher Seite besser umgesetzt werden. Dazu zählt insbesondere die Verbesserung der Geburtenregistrierung. Wir wollen, dass die Gemeinden Verantwortung für die Einhaltung der Kinderrechte übernehmen und Verstöße an die zuständigen Behörden gemeldet werden.

Herausforderung: Mangelnde Gesundheitsversorgung

Obwohl die Kindersterblichkeitsrate im Landesdurchschnitt reduziert werden konnte, ist sie in einigen Regio-

nen, in denen wir arbeiten, nach wie vor sehr hoch. Eine vergleichbare, wenn auch weniger ausgeprägte Entwicklung, findet sich ebenfalls hinsichtlich der Ausbreitung von HIV/Aids.

In Sambia werden viele Mädchen bereits im Teenager-Alter schwanger, was mit einem erhöhten gesundheitlichen Risiko für Mutter und Kind einhergeht. Ursachen dafür sind vor allem die gesellschaftliche Stellung der Frau, der mangelnde Zugang zu Gesundheitsdiensten sowie fehlende Informationen über reproduktive Gesundheit und Rechte.

In ländlichen Regionen hat nur knapp die Hälfte der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. Über fünf Millionen Menschen nutzen sanitäre Anlagen, die stark renovierungsbedürftig oder nur unzureichend ausgestattet sind. 13 Prozent der Bevölkerung verrichten ihre Notdurft im Freien. Insgesamt sind die hygienischen Standards unzureichend, was die Ausbreitung von Krankheiten begünstigt.

Plan-Programm: „Gesundheit von Kindern sowie Müttern fördern“

Im Rahmen unseres Programms arbeiten wir nach dem Ansatz des Integrierten Managements von Kinderkrankheiten. Dabei geht es sowohl um Krankheitsvorbeugung und medizinische Versorgung als auch um gesundheitliche Aufklärung und die Verbesserung des Lebensumfelds. Wir informieren Eltern über verschiedene Aspekte der Gesundheit von Kindern und wollen erreichen, dass Krankheiten vorgebeugt wird und Gesundheitsdienste bei Bedarf auch zügig in Anspruch genommen werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, kulturelle Vorbehalte gegenüber diesen Diensten aufzulösen.

Wir fördern die frühkindliche Entwicklung sowohl durch die Verbesserung der Gesundheitssituation als auch durch Maßnahmen für eine kindgerechte Ernährung. Zudem machen wir über Aufklärungskampagnen auf Impfprogramme aufmerksam und informieren darüber, wie die Übertragung von Krankheiten von der Mutter auf das Kind vermieden werden kann. Wir treten bei den zuständigen Behörden mit Nachdruck dafür ein, die medizinische Versorgung in den Gemeinden zu verbessern. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, dass Jugendliche besser über sexuelle und reproduktive Gesundheit informiert werden und Zugang zu entsprechenden Gesundheitsdiensten erhalten.

Wir verbessern das Wassermanagement in den Gemeinden und setzen uns bei staatlichen Stellen dafür ein, dass mehr Mittel für den Ausbau der Trinkwasserversorgung bereitgestellt werden. Außerdem verfolgen wir weiterhin unser Ziel, dass alle Familien eine Latrine nutzen können und auch die sanitäre Versorgung an Schulen verbessert wird. Wir klären die Familien über wichtige hygienische Standards auf und führen gemeinsam mit unseren Partnern entsprechende Schulungen durch.



Foto: Plan International

Stolz präsentieren die jungen Unternehmerinnen ihre Waren.

Herausforderung: Schwierige wirtschaftliche Situation

Über 60 Prozent der Bevölkerung lebt in Armut. Die meisten Familien in den ländlichen Regionen leben von der Landwirtschaft. Häufig sind die Erträge gering und reichen nicht immer aus, um den täglichen Bedarf zu decken. Ineffiziente Anbau- und Lagerungsmethoden, geringe Anbaudiversifizierung, mangelnde staatliche Unterstützung, fehlende Finanzmittel und die Auswirkungen des Klimawandels sind einige Gründe dafür.

Jugendliche und junge Erwachsene haben geringe Chancen eine Ausbildung zu absolvieren oder eine Arbeit zu finden. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei 25 Prozent. Es stehen nur wenige berufliche Bildungsangebote zur Verfügung. Jugendliche, die kleine Gewerbe gründen wollen, fehlt es an den nötigen Kompetenzen und den finanziellen Mitteln.

Plan Programm: „Eine solide wirtschaftliche Basis schaffen“

Wir wollen die wirtschaftliche Basis der Familien erweitern und ihre Produktivität steigern. Dazu führen wir verbesserte und nachhaltige Anbaumethoden ein und helfen sowohl neue Feldfrüchte anzubauen, als auch Vieh- und Fischzucht zu betreiben. Dabei berücksichtigen wir besonders die Herausforderungen des Klimawandels. Kinder und Jugendliche sollen schon früh den richtigen Umgang mit Geld lernen. Daher bieten wir entsprechende Trainings an. Außerdem gründen wir gemeindebasierte Spargruppen.

So sind die Familien in der Lage finanzielle Rücklagen zu bilden und wichtige Investitionen zu tätigen. Wir setzen uns dafür ein, das Angebot an beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen zu erweitern und vermitteln Jugendlichen wirtschaftliche Schlüsselkompetenzen. Gemeinsam mit jungen Erwachsenen entwickeln wir Perspektiven für Kleinunternehmen und helfen ihnen dabei, eigene Ideen umzusetzen. Schließlich knüpfen wir Kontakte zu Unternehmen, um Jugendliche bei der Arbeitssuche zu unterstützen.

Quellen:
Plan International, Auswärtiges Amt
UNDP „Bericht über die menschliche Entwicklung 2016“
UNICEF-Report 2018



Gibt Kindern eine Chance

**Plan International
Deutschland e.V.**
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 611 40 - 0
Fax: +49 (0)40 611 40 - 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de